

## Mit Blick nach vorne

### Interview mit dem neuen Landesvorstand der GGG

**Dicht an den Herausforderungen für Schulen des gemeinsamen Lernens und deren Interessen sind der frisch gewählte Vorsitzende und die beiden Stellvertreter der GGG NRW. Was sie bewegt und was sie bewegen wollen - darüber haben wir mit ihnen gesprochen.**

KARIN GÖRTZ-BROSE UND REINHART HERFORT

### Was hat euch motiviert, diese Aufgabe im Landesvorstand zu übernehmen?



**Andreas Tempel:** Ich hatte, als ich durch die Verfechtung des ‚Solinger Weges‘ im November 2020 in die Politik und in die Öffentlichkeit geriet, die Erfahrung gemacht, wie wichtig es ist unserer Schulform eine Stimme zu geben. Mit dieser persönlichen Erkenntnis, politisch arbeiten zu wollen und auch zu können, wollte ich mich der Anfrage der GGG nicht mehr verschließen. Schulpolitik begleiten und mitgestalten zu dürfen, interessiert mich schon sehr

**Julia Gajewski:** Als Schulleiterin einer Schule in einer prekären Lage im Ruhrgebietsnorden hat mich grundsätzlich der aktuelle Zustand unserer Schulpolitik bewegt, mich zu engagieren. Ich bin vollkommen von unserem Gesamtschulsystem überzeugt, was ja eine Schule für alle Kinder bedeutet. Vielleicht klingt es ein wenig zu pathetisch, aber die GGG steht für genau diese - allen Kindern eine echte Chance auf gesellschaftliche Teilhabe gebende - Schulform.

**Achim Elvert:** Gerade weil ich mit der Leitung einer Schule beschäftigt bin, merke ich immer mehr die strukturelle Enge, in der sich Schule bewegt. Die Spielräume, Schule zu gestalten und wirklich auf die Bedürfnisse der Lernenden einzugehen, sind in Anbetracht der Zentralisierung von Prüfungen und der auf Vergleichbarkeit zielenden

Vorgaben nicht ausreichend. Die soziale Segregation der Gesellschaft ist im gegliederten Schulsystem stets spürbar. In den letzten Jahren ist dies z.B. mit dem Rückzug der Gymnasien aus der Inklusion weiter verstärkt worden. Diese Problemlagen nehme ich als

Schulleiter wahr, bin an vielen Stellen aber gehindert, aus dem Amt heraus entsprechend zu agieren. Die Gestaltung des Schulsystems ist letztlich nur über die Politik möglich, und hier ist die GGG das Sprachrohr einer immer noch fortschrittlichen Schulidee.

### Wo liegen für euch aktuell die Schwerpunkte in der politischen Auseinandersetzung mit dem Ministerium?

**Andreas:** Tagesaktuell ist die Forderung nach mehr Liberalität und Flexibilität. „The big five“ sind für mich darüber hinaus 1. Inklusion auf alle Schulformen gerecht zu verteilen, 2. Seiteneinsteigerklassen für Kinder aus zugewanderten Familien unter Beteiligung aller Schulformen sicher zu stellen, 3. aus der Abschulung endlich eine echte Kultur des Behaltens zu entwickeln, 4. die gleiche Ausstattung mit digitalen Endgeräten nach dem Lernmittelfreiheitsgesetz und 5. den Sozialindex dem Sinn nach richtig auszugestalten. Darüber hinaus zeigen unsere Wahlprüfsteine für die anstehende Landtagswahl in NRW noch eine Reihe weiterer Unwuchten des Schulsystems auf, die ganz dringend behoben werden müssen.



**Julia:** (ergänzend)... mit der gesellschaftlichen Akzeptanz der Gesamtschulen als einer Schulform für alle Kinder (siehe oben), die nicht alleine zuständig für Integration und Inklusion und – alle schwierigen Aufgaben zur Entlastung der Gymnasien – sein kann.  
**Achim:** ... den integrierten Schulformen Gehör zu verschaffen. Leider hat man an vielen Stellen den Eindruck, dass im Wesentlichen in den Kategorien des gegliederten Schulsystems gedacht wird.

**Die Debatte um den Sozialindex hat durch die Pandemie neue Nahrung erhalten. Wie kann nach eurer Auffassung die GGG dazu beitragen, den Interessen besonders benachteiligter Schulen an herausfordernden Standorten mehr Geltung zu verschaffen?**

**Andreas:** Die Forderung der GGG in den Wahlprüfsteinen ist ja, dass „die zügige Einführung eines schülerscharfen Sozialindex analog zum Schulversuch ‚Talentschulen‘; zusätzlich 20% bis 25% der derzeit den Schulen zugewiesenen Grundstellen, für den Sozialindex im Haushalt eingeplant“ wird. Aktuell ist das Tragische, dass der im vergangenen Jahr eingeführte Sozialindex für immer mehr Punkte als Berechnungsgrundlage herangezogen wird, die Grundlage dieser Berechnungen aber überhaupt nicht stimmig ist. Gedacht war er tatsächlich als Instrument, vor allen Dingen Schulen an schwierigen Standorten durch ein Mehr an Stellen zu besseren Bedingungen zu verhelfen. Dass das gründlich schiefgegangen ist, lässt sich beispielsweise daran ablesen, dass eine mir bekannte Gesamtschule ihre vorher schon vorhandene Unterstützung mit Stellen verloren hat.

**Julia:** Indem beständig und immer wieder sachlich die Probleme laut und deutlich ausgesprochen werden und Lösungen angeboten werden – damit setzen wir die rich-

tige und wichtige Vorgehensweise unserer Vorgänger fort.



**Achim:** Es bestehen systematische Probleme, die m.E. gerade bei den Gesamtschulen die wirkliche Situation verschleiern und schönfärben. Die SGB-II-Quote wird unter dem Vorbehalt des Datenschutzes unzureichend ermittelt, die Segregation beim Wechsel von der Primar- zur Sekundarstufe wird kaum berücksichtigt. Die Oberstufe, in der Inklusion und Integration einen kleineren Umfang einnehmen, verbessert den Indexwert der Schule. Die oft problematische Lage in der Sekundarstufe I wird dadurch verdeckt. Hier muss die GGG weiter anmahnen, aus der guten Idee des Sozialindex eine valide Methode zu entwickeln. Und man muss sich fragen, was letztlich über den Sozi-

alindex gesteuert wird. Auch hier muss die GGG immer wieder eine substanzielle Förderung der herausfordernden Standorte ein-

fordern, weil gerade die Schüler\*innen und Eltern dieser Schulen keine politische Lobby besitzen.

**Die Debatte um die Schulstruktur des Landes – ein „alter Hut“ und abgehakt oder noch immer ein Thema für den neuen Landesvorstand?**

**Andreas:** Aus meiner Sicht ist die Schulstrukturdebatte so lange nicht beendet, wie die bestehende Schulstruktur – nicht nur in NRW, sondern in der ganzen Bundesrepublik – nachweislich große Ungerechtigkeiten hervorbringt und damit der gerade in letzter Zeit viel beschworenen Bildungsgerechtigkeit massiv im Wege steht. Ich wünschte mir „die eine Schule für alle“, ohne mit diesem Begriff alte Grabenkämpfe wiederbeleben zu wollen. Echte Bildungsgerechtigkeit gelingt nicht durch eine Aufsplitterung in immer mehr Schulformen oder Elitebildung versus Förderung der Schwächsten. Alte Muster verfangen nicht mehr. Es bedarf auf Bund und Länderebene einer Bildungsreform, die diesen Namen auch wirklich verdient.

**Julia:** Die Debatte um die Schulstruktur ist unbedingt ein Thema für den Landesvorstand! Der „Schulfrieden“ hat bei mir und vielen anderen unserer Mitstreiter\*innen nicht für einen inneren Frieden gesorgt – sondern im Gegenteil –

das gegliederte und damit bildungsungerechtere System (vor allem das Gymnasium) wurde weiter gestärkt und sorgte diesbezüglich für meinen eigenen inneren Unfrieden. Bildungserfolg ist immer noch nachweislich herkunftsabhängig, was die gesellschaftliche Spaltung gerade in diesen Zeiten verstärkt. Unsere Schulform steht für Chancengerechtigkeit, für eine Kultur des Behaltens und nicht in erster Linie für eine Auslese als Basis für die Bildung aller. Gerade heutzutage muss das wieder in den Fokus rücken und thematisiert werden.

**Achim:** Gerade als aktiver Schulleiter bemerke ich jedes Jahr, welche Verwerfungen die Parallelität der verschiedenen Schulformen erzeugt, wenn zum Schuljahreswechsel die Diskussionen um die abgeschulten Schüler\*innen eintritt, die Fragen der Inklusion und Integration ungleichmäßig über die Schulformen verteilt werden und in vielen Gemeinden die Schulstruktur nicht zu den Anmeldewünschen passt. Die Idee der

integrierten Schulsysteme bleibt nach meiner Meinung immer unvollständig, wenn die Gesamtschule als eine weitere Schulform neben den „klassischen Drei“ geführt wird. Kurz- und mittelfristig werden wir als Verband vor allem

dafür kämpfen müssen, den Status der Gesamtschule zumindest zu halten. Aber die Perspektive auf lange Sicht kann nur der Übergang von der integrierten Schulform zum integrierten Schulsystem sein.

### Wo seht ihr Veränderungsbedarf hinsichtlich der Arbeit innerhalb des Landesverbandes?

**Andreas:** Erst einmal möchte ich dem alten Landesvorstand für seine tolle Arbeit in den vergangenen Jahren danken! Wir werden sicher die gemeinsame Arbeit mit den verschwisterten Verbänden der Schulleitungsvereinigung Gesamtschulen NRW und der LEIS fortführen und intensivieren und auch den Kontakt zu weiteren Verbänden suchen, denn nur gemeinsam ist man stark. Sorge macht mir der zunehmende Mitgliederschwund, vor allem der Einzelmitglieder. Zwar sind sehr viele Schulen des längeren gemeinsamen Lernens in unserem Verband, es dürften aber gerne nahezu alle sein, wenn man die Wichtigkeit des gemeinsamen Auftretens bedenkt. Ich wünschte mir, ideelle Werte würden hierbei genauso zählen, wie der Gedanke „Was bekomme ich denn konkret für meine Mitgliedschaft?“. Ich möchte in dieser Hinsicht gerne über geeignete Werbemaßnahmen nachdenken. Und die konkrete Arbeit können wir sicher

intensivieren, uns digital treffen und vernetzen.

**Julia:** Klar ist, dass die Arbeit auf mehr Schultern liegen muss als vorher, da der Job als Schulleiter\*in tatsächlich auch viel Zeit beansprucht (wer hätte das gedacht?). Das Arbeitspensum und die Arbeitsqualität unserer Vorgänger\*innen war beeindruckend hoch. Jetzt schauen wir mal, was wir aus der Praxis heraus alles schaffen werden...

**Achim:** Der alte Vorstand hat die GGG in allen möglichen Gremien, Anhörungen etc. vertreten und intensive Arbeit geleistet. Als aktive Schulleitungen werden wir nur schwer dieses Arbeitspensum aufrechterhalten können. Daher ist es wichtig mehr Köpfe einzubinden, die vorhandenen Kompetenzen gezielt zu nutzen und insgesamt dadurch auch vielgestaltig als Verband in Erscheinung zu treten.

**Andreas, Julia, Achim:** Herzlichen Dank für die Gelegenheit zur Vorstellung! ◀